

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 10. April 1970

5. Jahrgang Nr. 71 (1105)

Preis 2 Kopeken

## Hohe Auszeichnung begeistert

### Feierliche Einhändigung der Leninschen Jubiläums-Ehrenurkunden und Jubiläumsmedaillen

Ein großer Festtag ist heute in einem der größten Betriebe der Leichtindustrie der Republik — in der Alma-Atar Derschinski-Wirkwarenfirma. In jeder Halle, auf jedem Abschnitt wurde mit Freude und Stolz die Nachricht darüber aufgenommen, daß das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften das Kollektiv der Firma für die Erzielung hoher Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags Wladimir Iljitsch Lenins in der Leninschen Jubiläums-Ehrenurkunde ausgezeichnet haben.

Hochschulen und Techniken, neue Wohnhäuser. Ein großes Schöpferwerk ist im Gange, an dem Tausende Völker unserer multinationalen Heimat — Kasachen, Russen, Ukrainer, Belorusen, Deutsche, Uiguren, Dunganen, Koreaner und andere — zusammenschließen. Die Freundschaft, aktiv Anteil nehmend.

Schöpfer dieser Erneuerung, der vorfertigen Arbeitsschritte, sind Millionen sowjetischer Werktätiger.

Von Ihren geschickten Händen, durch ihr Talent wurden, und werden gigantische Kraftwerke, Werke und Fabriken, Gruben und Tagebau geschaffen. Mit Ihren Händen, durch ihre hingebungsvolle Arbeit wird die ökonomische und Verteidigungsmacht unserer Heimat geschmiedet, entsteht die materielle-technische Basis des Kommunismus.

Es ist mir angenehm, sagte D. A. Kunajew. Ihnen, Genossen, zu berichten, daß die Werktätigen Kasachstans mit guten Ergebnissen zu dem großen Leninschen Datum kommen. Man kann sagen, daß die Direktiven des XXIII. Parteitag in den ökonomischen und sozialen Hauptkennziffern erfolgreich erfüllt wurden. Das Wachstum des Nationalertrags, der materiellen Produktion, des Warenvolumens im Einzelhandel, des Reallohnstandards der Bevölkerung, des Lebensstandards der Werktätigen werden gewährleistet. Erste Erfolge wurden auch in der Entwicklung der Landwirtschaft, der Wissenschaft und der Kultur erzielt.

Das Zentralkomitee des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, haben für die Erzielung hoher Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags Wladimir Iljitsch Lenins die Kollektive von 2.500 Betrieben, Organisationen, Sowchoses und Kolchozen, darunter 114 Werkstättenkollektive Kasachstans, mit Leninschen Jubiläums-Ehrenurkunden ausgezeichnet.

D. A. Kunajew bedrückte herzlich im Namen des Zentralkomitees der KPdSU und des ZK der KP Kasachstans das Kollektiv der Wirkwarenfirma zu dessen Auszeichnung mit der Leninschen Jubiläums-Ehrenurkunde. Er sagte, daß die Mitarbeiter der Firma das Programm der vier Planjahre schon im November 1969 erfüllt haben. In dieser Zeit ist hier die Arbeitsproduktivität um mehr als 90 Prozent gestiegen. Die Erzeugnisse der Firma erfreuen sich bei der Bevölkerung einer guten Nachfrage. Darin liegt das Verdienst des ganzen Kollektivs und besonders seiner Kommunisten, der Grundpartei, der Gewerkschafts- und der Komsomolorganisation, der Wirtschaftseiter, die schöpferisch arbeiten und das Feuer des sozialistischen Wettbewerbs gekostet einfachen.

Es besteht kein Zweifel darüber, betonte Genosse D. A. Kunajew, daß die hohe Auszeichnung in Eurem Kollektiv eine neue Welle des politischen und Arbeitseinsatzes auslösen wird und daß die Werktätigen Alma-Atas diese Auszeichnung mit neuen rühmlichen Taten erwidern werden.

D. A. Kunajew nennt die Namen der Helden der sozialistischen Arbeit Anna Petrowna Klimenko, Antonina Jefimowna Belokorowa,

Taschen Sulejmenowa, Anna Pawlowna Satz, Kultai Ibrahimowa — der besten Arbeiterinnen des Betriebs.

Weiter spricht D. A. Kunajew davon, daß unsere Partei und Regierung alles tun, damit wir Sowjetmenschen und die Völker der sozialistischen Länder ruhig leben und unter den friedlichen Verhältnissen das erhabene Werk des Aufbaus einer neuen Gesellschaft verwirklichen können. Die Kommunistische Partei lehrt uns, sich mit dem Erreichten nicht zufriedenzugeben. Die Aufmerksamkeit stets auf die ungelösten Fragen zu konzentrieren, muß die Mängel aufzudecken und, sich auf die schöpferische Initiative der Massen stützend, die größtmögliche Beschleunigung unseres Entwicklungstempos zu erzielen. Es geht um die Notwendigkeit, die Arbeit in den Betrieben und Baustellen zu verbessern, die staatliche und Produktionsdisziplin zu festigen, entschieden die Wirtschaftslässigkeit zu bekämpfen, wie es die Beschlüsse des Dezemberplenums des ZK der KPdSU verlangen. Wenn wir unsere Arbeit auf diese Weise organisieren, werden wir einen konkreten, praktischen Beitrag zur Erfüllung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPdSU, des großen Leninschen Vermächtnisses leisten.

Im Auftrag des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften übertrug die Arbeit des Kollektivs unter stürmischem Beifall der Anwesenden die Leninsche Jubiläums-Ehrenurkunde.

Im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR übertrug D. A. Kunajew einer Gruppe von Arbeitern und Spezialisten der Wirkwarenfirmen Medaillen „Für rühmliche Arbeit. Zu Ehren des 100. Geburtstags Wladimir Iljitsch Lenins“. Abschließend gratulierte er herzlich den Mitarbeitern der Firma, die mit der Lenin-Medaille ausgezeichnet wurden, und wünscht dem Kollektiv neue Erfolge in der Arbeit.

Es spricht die Näherin T. Sulejmenowa. Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung, sagt sie, schätzen die Arbeit unseres Kollektivs hoch ein, indem sie es mit der Leninschen Jubiläums-Ehrenurkunde würdigen. Bald werden die Sowjetmenschen zusammen mit der ganzen fortschrittlichen Menschheit den 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins begehen.

Im Zuge der Vorbereitung auf dieses denkwürdige Datum übernahm unsere Brigade erhöhte sozialistische Verpflichtungen und erfüllt sie in Ehren. Wir werden das Jubiläum mit dem Abschluß des Aprilplans in der Lieferung der Fertigerzeugnisse würdigen. Ich halte mich verpflichtet, den Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen. Diese Verpflichtungen erfüllte ich noch im November 1969. In Erinnerung der Fürsorge der Partei und der Sowjetregierung verpflichte ich mich, den Plan dieses Jahres vorfristig zu erfüllen.

In der hohen Einschätzung der Arbeit unseres Kollektivs liegt auch die Anerkennung der Verdienste der Natur der Arbeiter, sagt die Strickerin der Trikotagenhalle

einer rapid gestiegenen Arbeits- und schöpferischen Aktivität der Werktätigen des Dorfes, die durch das breite Ausmaß des Wettbewerbs der Ehren der Leninschen Jubiläums-Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK der Komsomol. „Über die Verbesserung der Nutzung der Produktionsreserven und Verstärkung des Sparsamkeitsregimes in der Volkswirtschaft“ hervorgerufen wurde. Jetzt verwirklichen die Mechanisatoren, Spezialisten der Wirtschaft die Vor schläge, die auf den Arbeiterversammlungen eingebracht wurden. Vor allen Dingen bezieht sich dies auf die richtige Nutzung der Technik. In diesem Jahr sind sich Trikotagenaggregate in zwei Schichten eingesetzt als im Vorjahr. Das ist der zusätzliche Kaderausbildung zu verdanken. Auch die Anwendung der effektiven Gruppenmethode hat sich erweitert.

Wie auch im vergangenen Jahr arbeiten die Traktoristen der mei-

W. Nelidowa. In unserer Komsomol- und Jugendbrigade arbeitet jedermann gut. Sein Leistungssoll erfüllt man durchschnittlich zu 115 Prozent. Ich habe Freundinnen, deren Arbeitsergebnisse noch besser sind.

Wir haben einstimmig beschlossen, zu Ehren des Lenin-Jubiläums einen Tag mit eingesparten Rohstoffen zu arbeiten und aktiven Anteil am kommunistischen Unionssubbotnik zu nehmen.

Genossin Nelidowa sagte, daß die von der Brigade erzielten Ergebnisse so noch keine Grenze seien, man könne noch besser arbeiten, mehr hochqualitative Erzeugnisse mit den geringsten Aufwandskosten liefern. Im Namen der Komsomolzen und Jugendlichen der Firma dankt sie herzlich dem ZK der KPdSU und den Sowjetregierungen für die hohe Auszeichnung, versichert, daß die jungen Arbeiter alle ihre Kraft daran setzen werden, um das Lenin-Jubiläum würdig zu begehen und den Fünfjahrplan vorfristig zu erfüllen.

Auf der Tribüne ist die Arbeiterin der Färberei K. Basanbekowa. In unserer Brigade der kommunistischen Arbeit, sagt sie, sind wir fünf Personen. Bei einer Norm von 800 Kilogramm Garn bearbeiten wir 1.000 Kilogramm in der Schicht, erfüllen die Norm zu 120 Prozent. Dem Beispiel der berühmten Weberin des Landes W. Pletnewa folgend, hat sich jede meiner Freundinnen verpflichtet, ihren persönlichen Fünfjahrplan zum 22. April zu erfüllen. Wir halten unser Wort. In der Brigade arbeiten Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Nationalitäten. Doch uns vereint eines — das Bestreben, noch besser, noch produktiver zu arbeiten.

Als Antwort auf den Aufruf der Partei werden wir noch beharrlicher an der Verwirklichung der vom Dezemberplenums des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben arbeiten. Das Lenin-Jubiläum werden wir mit neuen Arbeitsergebnissen begehen. Wir kommen alle zum kommunistischen Subbotnik.

Der Direktor der Firma B. A. Iwanow, der sie spricht, sagt: Das hohe Auszeichnung inspiriert uns zu neuen Taten. In allen Filialen und Werkhallen der Firma herrscht politischer und Arbeitseinsatz. Das Kollektiv hat sich verpflichtet, den Fünfjahrplan zum 1. November zu erfüllen. Der Plan der ersten drei Monate des Fünfjahrplans ist bedeutend überboten. Die Firma arbeitet mit einem Zeitvorsprung gegenüber dem Staatsprogramm von 57 Tagen, 1.700.000 Stück Wirkwarenerzeugnisse sind über den Plan hinaus erzeugt worden. Der Plan des ersten Quartals der Realisierung der Erzeugnisse ist dreieinhalb Tage vor der Frist erfüllt worden.

Der Aufruf der Partei, das Soarregime zu verstärken, wurde von jedem Arbeiter der Firma wie ein Kampfprogramm aufgenommen. Das Kollektiv hat beschlossen, zusätzliche 700.000 Rubel in den Spardosen einzusetzen. Alle Abfälle von Rohstoff und den Hilfsmaterialien werden wir im Betrieb verarbeiten. Die Bewegung für kommunistische Arbeit erteilt sich. Drei Werkhallen, 72 Brigaden tragen den Titel „Kollektiv kommunistischer Arbeit“ und 2470 Bestarbeiter — den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

Im Kollektiv wird nicht wenig getan, um die Produktion mit hochentwickelter Technik auszurüsten, die fortschrittlichste Technologie, wissenschaftliche Arbeitsorganisation einzuführen. In den Jahren des Planjahres fünfts ist die Firma mit moderner Technik für anderthalb Millionen Rubel ausgerüstet worden.

(KasTAG)

## Im Zentralkomitee der KP Kasachstans, im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, im Ministerrat der Kasachischen SSR und im Kasachstaner Republikgewerkschaftsrat

Für Erzielung hoher Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags Wladimir Iljitsch Lenins haben das ZK der KP Kasachstans, das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, der Ministerrat der Kasachischen SSR und der Kasachstaner Republikgewerkschaftsrat die Kollektive von fünf hundert Betrieben, Organisationen, Sowchoses und Kolchozen im Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Im Beschluß über die Auszeichnung mit Ehrenurkunden haben das ZK der KP Kasachstans, das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, der Ministerrat der Kasachischen SSR und der Kasachstaner Republikgewerkschaftsrat allen Kollektiven der Betriebe, Organisationen, Sowchoses und Kolchozen, die ihre Verpflichtungen zu Ehren des Leninschen Jubiläums erfüllt, einen großen Beitrag zur Entwicklung der Ökonomie und Kultur unserer Heimat geleistet haben, ihren herzlichen Dank ausgesprochen. Sie verliehen der festen Überzeugung darüber Ausdruck, daß die Arbeiter und Kolchosbauern, Ingenieure und Techniker, Mitarbeiter der Wissenschaft und Kultur, alle Werktätigen der Stadt und des Dorfes, die Leninschen Ideen verwirklicht, sich noch aktiver am

sozialistischen Wettbewerb, am Kampf für die weitere Entwicklung der Volkswirtschaft, die Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion und der Arbeitsproduktivität, für Sparsamkeit beteiligen werden.

Das ZK der KP Kasachstans, das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, der Ministerrat der Kasachischen SSR und der Kasachstaner Republikgewerkschaftsrat haben alle Werktätigen der Republik dazu aufgefordert, die Planaufgaben und die übernommenen Verpflichtungen für den Fünfjahrplan und das Jahr 1970 vorfristig zu erfüllen, die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag und der nachfolgenden Plenen des ZK der KPdSU sowie der Aufgaben, die im Brief des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK der Komsomol „Über die Verbesserung der Ausnutzung der Produktionsreserven und die Verstärkung des Sparsamkeitsregimes in der Volkswirtschaft“ dargelegt sind, zu gewährleisten und ihren Beitrag zum Aufbau des Kommunismus in unserem Lande zu mehren.

Die Listen der Kollektive der Betriebe, Organisationen, Sowchoses und Kolchozen, die mit Jubiläumsurkunden gewürdigt wurden, werden in der örtlichen Presse veröffentlicht.

## Zusammenkunft der Genossen L. I. Breshnew und L. Swoboda

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. I. Breshnew und der Präsident der Tschechoslowakei L. Swoboda hatten am 8.

April d. J. in Moskau eine Zusammenkunft.

Bei einem kameradschaftlichen Gespräch wurden Meinungen über Fragen der weiteren Entwicklung und Festigung der Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der CSSR, zwischen dem sowjetischen und dem tschechoslowakischen Volk sowie Informationen über die Vorbereitungen der Feierlichkeiten anlässlich des 100. Geburtstags des Führers der Werktätigen der ganzen Welt W. I. Lenin ausgetauscht.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. I. Breshnew wünschte den Kommunisten und allen Werktätigen der Tschechoslowakei weitere Erfolge.

Der Präsident der CSSR Genosse L. Swoboda erzählte über seine Eindrücke vom Besuch der Städte Wladiwostok, Bratsk, Irkutsk, Omsk, Chabarowak und wünschte dem ganzen Sowjetvolk weitere Erfolge im kommunistischen Aufbau.



In der Schweiz finden Festsetzungen und Treffen anlässlich des 100. Geburtstags W. I. Lenins statt. Solche Festsetzungen haben schon in Basel, Lokarno, Gené, Zürich und anderen Städten des Landes stattgefunden. Festlich verlief der Jubiläumsabend in der Lausanner Gesellschaft für Kulturverbindungen „Schweiz-UdSSR“.

UNSER BILD: Während des Jubiläumsabends in Lausanne. Die Teilnehmer der Versammlung machen sich mit der Literatur, herausgegeben zum 100. Geburtstag W. I. Lenins, bekannt.

Foto: J. Korshew (TASS)

## Arbeitsfrühjahr auf den Feldern

Auf den Feldern der Republik tritt das Frühjahr immer mehr in seine Rechte. Aus den Wirtschaften der Gebiete Tschirchkent, Dschambul, Kenyl-Orda und Alma-Ata, die auf der Leninschen Arbeitswacht stehen und denen es daran gelegen ist, im letzten Jahr des Planjahres eine hohe Ernte zu erzielen, treffen alle Tage Meldungen über rühmliche Arbeitsergebnisse. Die Rayons Tschirchkent, Saraygatsch und andere südliche Rayons des Gebiets Tschirchkent haben den Plan der Aussaat der frühen Getreidekulturen schon gemeldet und sogar zusätzlich bedeutende Flächen bestellt.

Auf den Ländereien des Gebiets Ksyl-Orda wird Luzerne — eine vortreffliche Vorfrucht von Reis — gesät, aber auch für die Meister des Anbaus der wichtigsten Grasarten Kultur ist die Aussaat nicht mehr hinter den Bergen.

Auf den Feldern des Gebiets Taldy-Kurgan surren Traktorenmotoren. Die Aussaatarbeiten rücken schnell nach Nordosten vor. Die Werktätigen der Sowchoses und Kolchozen der südlichen Rayons des Gebiets Semipalatinsk haben ihre ganze bodenbearbeitende Technik auf die Felder gefahren.

Wie man mit im Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR mitteilt, verlaufen die Feldarbeiten im großen und ganzen unter günstigen Bedingungen. Der Boden ist genügend feucht, es wurde schnell warm, was ermöglichte, über eine halbe Million Hektar Land mit Sommerkulturen zu bestellen, während im vergangenen Jahr zu dieser Zeit mit der Aussaat erst begonnen wurde.

Das neue landwirtschaftliche Jahr begann unter der Bedingung

einer rapid gestiegenen Arbeits- und schöpferischen Aktivität der Werktätigen des Dorfes, die durch das breite Ausmaß des Wettbewerbs der Ehren der Leninschen Jubiläums-Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK der Komsomol. „Über die Verbesserung der Nutzung der Produktionsreserven und Verstärkung des Sparsamkeitsregimes in der Volkswirtschaft“ hervorgerufen wurde. Jetzt verwirklichen die Mechanisatoren, Spezialisten der Wirtschaft die Vor schläge, die auf den Arbeiterversammlungen eingebracht wurden. Vor allen Dingen bezieht sich dies auf die richtige Nutzung der Technik. In diesem Jahr sind sich Trikotagenaggregate in zwei Schichten eingesetzt als im Vorjahr. Das ist der zusätzliche Kaderausbildung zu verdanken. Auch die Anwendung der effektiven Gruppenmethode hat sich erweitert.

Wie auch im vergangenen Jahr arbeiten die Traktoristen der mei-

sten Wirtschaften des Rayons Leninsk, Gebiet Tschirchkent, ausgezeichnet. Der erfahrene Brigadier des Erntelagers Blum hat viele Meister der Bodenbearbeitung erzogen. Er und seine Kameraden überboten nicht nur die Tagesaufgaben, sondern sichern auch eine hohe Qualität der Aussaat, verbrauchen sparsam den Treib- und Schmieröl.

Der Kolchos „Alma-Ata“ hat als einer der ersten im Gebiet Alma-Ata die Aussaat der frühen Getreidekulturen abgeschlossen. Das Rayonpartei-Komitee von Talgar und die Rayonabteilung für Landwirtschaft verbreiten die Erfahrungen der Mechanisatoren dieser Wirtschaft. Hier wird die agrarische Kontrolle erfolgreich verwirklicht. Das Rayongroßes Verdienst des Kolchosagronomen R. Klatt ist auf den Feldern, die in der Trockensteppe mit häufigen Winden gelesen sind, haben die Kolchosbauern die Sommerkulturen in der besten Fristen bestellt und die Pflege der Winterkulturen durchgeführt. Rudolf Iwanowitsch besucht die Feldstandorte sowohl tags wie auch nachts,

verlangt die unentwegte Befolgung der Agrartechnik.

Zum Erfolg des Kolchos „Alma-Ata“, einer der reichsten Wirtschaften der Republik, trägt die Patenschaftshilfe der Alma-Atar Mechanischen Glieder bei. „Unser Betrieb“, sagt der Chefingenieur G. Grauberg, „bildet unter Teilnahme der Ingenieure des Patenschaftskolchos Traktoristen aus, die in der heißen Arbeitszeit ins Dorf fahren und die Traktoren in der Sommerzeit zur Ausrustung der Reparaturwerkstatt, im Bauwesen, in der kulturell-sozialen Betreuung.“

Im Süden und Südosten der Republik nehmen neben den Sommerkulturen auch die Winterkulturen einen bedeutenden Platz ein. Sie sind wohlbehalten durch den Winter gekommen, was in Vereinigung mit der Avianchdringung, die im Winter und Frühjahr durchgeführt wurde, zur starken Entwicklung der Pflanzen führte.

„Der Stand der Wintersaaten ist gut“ — solche Meldungen treffen aus vielen Orten Kasachstans ein. Im Rayon Merke, Gebiet Dschambul, wurde der Stand der Sorte „Bestojas-1“ und anderer Weizensorten stellenweise mit einer „füllig“ eingeschätzt. Jetzt ist die massenhafte Bestockung der Wintersaaten im Gange.

Den Frühjahrschritt der Landwirtschaft spürt man auch in den östlichen, nördlichen und westlichen Gebieten der Republik, obwohl sie mit den Feldarbeiten noch nicht begonnen haben. Traktoren, bodenbearbeitende und Sämaschinen sind in Bereitschaft. Im März haben die meisten Wirtschaften die Reparatur der Technik abgeschlossen. Die Maschinen wurden mit Garantien versehen. Jetzt prüfen die Wirtschaften regensseitig die Bereitschaft zur Aussaat. Oft kann man auch das Surren der Traktoren auf den Feldern hören — man transportiert Ställe. Dieser Arbeit wird z. B. im Sowchoso „Militinski“, Gebiet Kustanai, große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Traktoristen U. Ulrich und F. Ignatow zogen winterrig mit Erfolg die Schneelücke, ließ sich sein Spitzenreiter bei der Dungtransportierung.

Das größte Getreidegebiet Kasachstans — Kustanai — braucht zur Durchführung der Feldarbeiten in optimalen Fristen viele Mechanisatoren. Deshalb meisterten winterrig viele Jugendliche aus Dorf und Stadt, darunter auch Mädchen, den Mechanisatorenberuf. Im Rayon Dshetgaren waren den Fragen der Ausbildung von Mechanisatorenkader in jedem Sowchoso Versammlungen gewidmet. Unter den

ersten, die den Mechanisatorenberuf meisterten, waren die Komsomolinnen des Sowchoso „Mjuktukulski“ B. Hildebrandt, S. Pastuchowa, Sh. Baimuchamedowa und andere. In diesem Jahr übernehmen die Veteranen der Felder die Patenschaft über die jungen Mechanisatoren, um ihnen zu helfen, vom ersten Tage an das Soll zu meistern.

Das Saatgut wird als goldener Fonds der Ernte bezeichnet. Es besteht bei uns in der Republik hauptsächlich aus rayoniertem Sortensamen, was einen zusätzlichen Ernteträger garantiert. Aber es gibt noch nicht wenig Wirtschaften, die mit der Aufbereitung des Saatguts zögern. Die Bemühungen der Kollektive der Sowchoses und Kolchozen sind auf die Überwindung der Mängel gerichtet.

Die Sowchosarbeiter und die Kolchosbauern ermitteln die Reserven des Ackerbaus, führen das Sparsamkeitsregime, die innerwirtschaftliche Rechnungsführung ein, Mechanisatoren durchgängig die Produktionsprozesse und steigern auf Grund dieser Maßnahmen das Tempo der Arbeit auf den Feldern.

A. ROTMISTROWSKI, Wirtschaftskorrespondent der „Freundschaft“

# Das höchste Staatsmachtorgan der UdSSR

Die Wahlen in den Obersten Sowjet des Landes sind ein wichtiges politisches Ereignis im Leben des Sowjetvolkes. Die Werktätigen unseres Landes verhalten sich mit außerordentlich großer Verantwortung zur Wahl der höchsten Organe der Staatsmacht, von deren Tätigkeit in vielen der erfolgreichsten Momente der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus abhängt.

Die Wahlkampagne, die sich im Lande entfaltet hat, führt überlegen die hohe Aktivität der Werktätigen in der Vorbereitung auf die bevorstehenden Wahlen, ihre weitgehende Teilnahme an der Verwaltung der Angelegenheiten des sozialistischen Sowjetstaates vor Augen. Die ganze Staatsmacht wird bei uns durch die Sowjets der Werktätigen repräsentiert, die ein einheitlich organisiertes System der Staatsorgane bilden. Das höchste dieser Organe ist der Oberste Sowjet der UdSSR, wo die ganze Vollkommenheit der Staatsmacht im Lande konzentriert ist.

Der Oberste Sowjet der UdSSR besteht aus zwei gleichberechtigten Kammern — dem Unionsowjet und dem Nationalitätenowjet. Die Zweikammerstruktur des höchsten Organs der Staatsmacht gewährleistet, daß darin nicht nur allgemeine Interessen aller Werktätigen unseres Landes, unabhängig von ihrer Nationalität, sondern auch besondere, spezifisch nationale Interessen der Werktätigen jeder Nation und Völkerschicht vertreten werden.

Das Zweikammersystem des Obersten Organs des Sowjetstaates gibt die volle Möglichkeit, feinführig auf die Notwendigkeit der Nationen zu achten, ihnen rechtzeitig die nötige Hilfe anzubringen zu lassen, das volle gegenseitige Vertrauen und die brüderliche Zusammenarbeit zwischen allen sozialistischen Staaten zu fördern.

Der XXIII. Parteitag der KPdSU betonte, daß es notwendig ist, die Bedeutung der Tagungen der Sowjets zu erhöhen, die Arbeit der ständigen Kommissionen zu aktivieren, regelmäßige Rechenschaftsleistungen der Deputierten vor den Wählern zu sichern, das heißt konsequent alle organisatorischen Mittel der Ausführung der Funktionen der Staatsmachtorgane durch die Sowjets zu entwickeln und zu vervollkommen.

Der Oberste Sowjet der UdSSR verwirklicht seine Tätigkeit in Form von Tagungen. In der Zwischenzeitungsperiode arbeitet das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR. Das ist ein kollegiales Organ, das auf Vertretungsgrundlage ausschließlich aus Deputierten gebildet wird. Im Bestand des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR der siebensten Legislaturperiode sind 37 Deputierte. Sie vertreten alle Bevölkerungsschichten des Landes und gehören 18 Nationalitäten an.

Eine wichtige Rolle in der Tätigkeit des Obersten Sowjets der UdSSR spielen die ständigen Kommissionen. Sie werden in den ersten Tagungen der Kammern jeder Legislaturperiode aus der Zahl der Deputierten gebildet und wirken im Laufe des gesamten Vollmachtens der Kammer, d. h. im Laufe von vier Jahren.

Gemäß der Bestimmung über die ständigen Kommissionen des Unionsowjets und des Nationalitätenowjets werden in jeder Kammer folgende ständige Kommissionen gebildet: der Mandatsprüfungsausschuss, Kommission für Gesetzesvorschläge, die Plan- und Haushaltskommission und eine Kommission für auswärtige Angelegenheiten. Außerdem bilden die Kammern Kommissionen für einzelne Zweige oder Gruppen der Zwei-

ge in staatlicher Verwaltung. So wurden im August 1966 auf der ersten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der siebensten Legislaturperiode ständige Kommissionen für Industrie, Verkehr und Fernmeldewesen, für Landwirtschaft, Gesundheitswesen und Sozialversicherung, für Volksbildung, Wissenschaft und Kultur, für Jugendangelegenheiten und andere gebildet. Die Erhöhung der Zahl der ständigen Kommissionen und das Anwachsen ihres zahlenmäßigen Bestandes gewährleistet die Einbeziehung eines bedeutenden Teils der Deputierten — etwa 700 Personen (46 Prozent) — in die aktive Arbeit.

Der Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR beteiligt sich an der Arbeit der Tagungen des Obersten Sowjets der UdSSR an der Erörterung und Verabschiedung seiner Gesetze und Beschlüsse. Er besitzt das Recht der gesetzgebenden Initiative sowie das Recht der Anfrage bei der Regierung der UdSSR oder einzelnen Ministern in Fragen ihrer Tätigkeit.

Der Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR hat erste Pflichten zu erfüllen. Er muß dem Leninschen Gedanken zufolge selbst arbeiten, selbst seine Gesetze durchführen, selbst unmittelbar vor seinen Wählern verantworten. Die Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR sind stark durch ihre Verbundenheit mit den Massen. Sie führen eine große Arbeit in den Wahlbezirken, behandeln Klagen und Gesuche der Wähler, helfen die Mängel in der Arbeit der Sowjetorgane beseitigen, organisieren die Durchführung der Gesetze. Jeder Deputierte ist verpflichtet, vor den Wählern Rechenschaft über seine Arbeit und die Arbeit des Sowjets abzulegen. Die Wähler kontrollieren

ihre Deputierten und können sie in einer vom Gesetz festgelegten Ordnung zu beliebiger Zeit abberufen. Der Oberste Sowjet vertritt das ganze Sowjetvolk. Alle 1517 Deputierten sind Vertreter der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft, der sowjetischen Intelligenz.

Smil ist der Oberste Sowjet der UdSSR ein Organ, das die Staatsmacht über die Werktätigen und für die Werktätigen ausübt. Es ist nicht nur seiner Zusammensetzung, sondern auch dem ganzen Inhalt seiner Tätigkeit nach zutiefst volkstümlich. Auf dem XXIII. Parteitag der KPdSU wurden konkrete Maßnahmen zur Verstärkung der Arbeit des Obersten Sowjets in der Realisierung weitgehender Vollmachten beschlossen, die ihm von der sowjetischen Verfassung zugewilligt sind.

Den Willen des Volkes erfüllend und seine Grundinteressen zum Ausdruck bringend, sich von der Generallinie der Partei leiten lassend, führte der Oberste Sowjet der UdSSR der 7. Legislaturperiode eine kolossale Arbeit in allen Bereichen des kommunistischen Aufbaus durch.

Die 7. Tagung des Obersten Sowjets im Dezember 1969, die den Verlauf der Erfüllung des 8. Fünfjahresplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft vorgezeichnete, führte überzeugend vor Augen, welche grandiose Maßstäbe der wirtschaftliche und kulturelle Aufbau in der UdSSR erreichte und welche riesige Aufgaben unser Volk unter der Leitung der Leninschen Partei zu lösen hat.

Vom dem Obersten Sowjet der UdSSR der 8. Legislaturperiode eröffnen sich weitgehende Möglichkeiten einer ersprießlichen Tätigkeit zum Wohl des Volkes, im Namen des Triumphs des Kommunismus, denn in seiner Vollmachtsperiode wird unser Volk die Aufgaben der nächsten Etappe des kommunistischen Aufbaus verwirklichen, die der XXIV. Parteitag vorerkennt wird.

**I. KOSHBAJEV,**  
Kandidat der Rechtswissenschaften

# Leninsche Exposition

**KARAGANDA.** (KasTAG). Im Gebietsheimatmuseum wurde eine neue Exposition eröffnet, die dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet ist. Ihre Exponate schildern die Vorrevolutions- und die Sowjetperiode im Leben Zentralkasachslands.

Die ersten 115 Tonnen Kohle wurden im Karagandaer Kohlenbecken vor 114 Jahren gewonnen. In der Vorrevolutionszeit wurden die Kohlen- und andere Reichtümer dieses Ravons langsam verwertet. Erst unter der Sowjetmacht wurde diese Zentralkasachslands in einen großen Industrierayon des Landes. Im Gebiet des Hartmetall- und Eisenhüttenwesens, eine große Chemie, eine Bergbauindustrie geschaffen wurden. Jetzt wird im Karagandaer Kohlenbecken in einem Tag zweimal mehr Kohle gewonnen als vor der Revolution im gleichen Jahr.

Auf der Exposition sind Kopien von Briefen und Telegrammen der Werktätigen des Gebiets an W. I. Lenin.

In Budapest wurde eine Fotoausstellung „Lenin und Moskau“, gewidmet dem 100. Geburtstag des Führers des Internationalen Proletariats, eröffnet. Sie wurde von einer Delegation der Stadt Moskau als Geschenk für die Werktätigen der ungarischen Hauptstadt gebracht.

UNSER BILD: Auf der Ausstellung am Tag der



Foto: MTI-TASS

# Internationales Treffen in Uljanowsk

**MOSKAU.** (TASS). Ein Internationales Treffen von Vertretern der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung zum 100. Geburtstag Lenins findet am 16. und 17. April in Uljanowsk statt.

Nach dem beim Zentralrat der Gewerkschaften der UdSSR einlaufenden Angaben kommen zu diesem Treffen Delegationen von Gewerkschaftszentren aus nahezu 100 Ländern. Ferner Delegierten des Weltgewerkschaftsbundes, des gesamtarabischen Gewerkschaftsbundes, des arabischen Gewerkschaftsbundes, des ständigen Kongresses der Gewerkschaftseinheit der Werktätigen Lateinamerikas, der Internationalen Arbeitsorganisation, der UNESCO und anderer Organisationen.

Die Teilnehmer des Treffens werden aktuelle Probleme der modernen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung erörtern, Berichte über Erfolge der Gewerkschaften der sozialistischen Länder und über den Kampf der Gewerkschaften in den Entwicklungsländern für die Rechte und Interessen der Werktätigen entgegennehmen und Meinungen über die Wege und Mittel zum Zusammenschluß aller für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus eintretenden Kräfte austauschen.

# 180 Agitationspunkte eröffnet

Über 10.000 Agitatoren und Propagandisten der Stadt Karaganda haben mit der Aufklärungsarbeit zu den Wahlen in das höchste Machtorgan unseres Landes begonnen. Unter ihnen sind Lehrer, Ärzte, Ingenieur-technische Arbeiter, Studenten, hauptsächlich Kommunisten und Kommunisten. Gegenwärtig werden 180 Agitationspunkte in den Betrieben, Wohnvierteln und Schulen ausgearbeitet.

In der Gorbatschow-Gasse Nr. 47 wurde ein musterhafter Agitationspunkt eröffnet. Hier wurde ein Seminar mit den Leitern der Agitationspunkte durchgeführt. Es wurden folgende Berichte vorgelesen: „Über die Verstärkung der politischen Massenarbeit im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR“ (Fatima Dononowa — Leiterin der Abteilung Agitation und Propaganda des Stadtpartei-Komitees), „Über die Wahlbestimmungen in den Obersten Sowjet der UdSSR“ (Stellvertreter des Vorsitzenden des Stadtviertelkomitees — Kall Sysdskow); „Über die internationale Lage“ (Lektor des Gebietspartei-Komitees — Jermej Adambekow).

In allen Betrieben werden Mitglieder der Wahlkreis- und Republikwahlkommissionen nominiert.

**R. SCHMIDTLEIN**  
Karaganda

# Lenin-Volksschule im Werk

Im Semipalinskler Kalininfleischkombinat wurde im vorigen Jahr eine Lenin-Volksschule gegründet.

Eine halbe Monat versammeln sich in der Rollen Ecke Arbeiter, Ingenieure und Techniker, um noch mehr aus dem Leben und Schaffen W. I. Lenins zu erfahren. Die Be-

schäftigungen zu den Themen „W. I. Lenin — Führer des revolutionären Proletariats“ „Rußlands“, „W. I. Lenin in der Schuschkewer-Verbanung“, „W. I. Lenin — Großorganisator“ und „Führer des Inproletariats“.

**V. WIEDMANN**  
Semipalinsk

# Die Sonne — ein kochender Magnet

Als anfangs unseres Jahrhunderts Magnetfelder auf der Sonne entdeckt wurden, löste es eine Sensation aus. Aber niemand konnte sich vorstellen, wie mächtig diese Wesen sind, die das unruhige Wesen der Sonne zügeln. Im Grunde genommen ist es erst in der letzten Zeit gelungen, herauszufinden, daß gerade die Magnetfelder der Sonne den mächtigen Dirigenten, den „Generalispatches“ darstellen, der sie in ihrer Wildheit und Sanfttheit lenkt.

**WOHER STAMMEN DIE MAGNETFELDER?**

Die Astronomen-Magnetologen stehen vor großen Schwierigkeiten. Die Magnetfelder der Sonne liegen ja nicht vor ihren Füßen. Der Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften Sergej Swyrowski und einige andere Wissenschaftler sind der Meinung, daß auf der Sonne ein eigenartiger Mechanismus des Aufleuchtens besteht. Es scheint, daß die mächtigen Magnetrotoren irgendwo in den Tiefen des kochenden Plasmas unter der Photosphäre entstehen, dann an die Oberfläche vordringen und mit ihrem mächtigen Atem gewaltige Wirbel in der Sonnenatmosphäre hervorrollen.

Was sind das für magnetische Prozesse, und wie ist es gelungen, sie auf der Sonnenoberfläche zu entdecken? Die führende Rolle auf diesem Gebiet der Astrophysik spielen heute die Wissenschaftler der Sowjetunion. Sie bauten als erste komplizierte Magnetogramme, mit deren Hilfe man alle Komponenten der Magnetfelder messen konnte.

Es wurde eine sehr interessante Tatsache festgestellt: Den explosionsähnlichen Störungen auf der Sonne geht stets eine Vergrößerung der magnetischen Feldstärke voraus, oft um mehr als das Tausendfache. Das gesamte Magnetfeld des aktiven Gebiets ähnelt kochen-

der Lava, es entstehen und verschwinden Höhepunkte, die Polarität wechselt ständig, und die Feldstärke ist rasche Schwankungen unterworfen. Bekanntlich werden die Nordpolen der auf der Sonne entstehenden Magnetflecken mit außerordentlicher Genauigkeit fixiert. Und da stellte sich folgende Frage heraus: Wenn die Sonne eine halbe Umdrehung macht (13,5 irdische Tage und Nächte), kann man auf der Rückseite, das heißt im gegenüberliegenden Gebiet, ähnliche Felder der gleichen Polarität entdecken. Es entsteht der Eindruck, daß der Magnetlins die ganze Sonne durchbohrt. Das ist aber ungläublich.

Oder nehmen wir solch eine seltsame Erscheinung wie die sympathischen Eruptionen. An einer Stelle steigt plötzlich die magnetische Aktivität, und dann kommt es zu einer Explosion. Und gleichzeitig damit ereignet sich auf riesige Entfernung von diesem Kalastrophenort eine vollkommen ähnliche Eruption.

Im ganzen ist das Bild der Magnetfelder auf der Sonnenscheibe äußerst bizarr und dynamisch. Die Untersuchungen des Pulkowo-Observatoriums, des Astrophysikalischen Observatoriums der Krim, des Sibirischen Instituts für Erdmagnetismus, Ionosphäre und Radiowellenausbreitung ergaben, daß die großen Felder manchmal Ausmaß erreichen, die mehr als die Hälfte der Entfernung des Mondes von der Erde ausmachen. Solche Bildungen bestehen 7—8 Monate, wobei sie aus unerfindlichen Gründen allmählich nach Osten und zu den Polen wandern.

Besonders interessant sind die sogenannten Böden. Wie bei einem Strohhalm laufen die Feldlinien zum Griff zusammen und verdrängen sich hier. Interessant ist, daß diese Böden mit der riesigen Geschwindigkeit von etwa 100 Kilometern in der Sekunde in die Höhe

# „Die kleine eiserne Tür“

Zu den vielen Lenin-Büchern, die Büchern über Lenin und über sein Werk, die im Lenin-Jubiläumsjahr 1970 in der Deutschen Demokratischen Republik herausgebracht worden, gehört auch Valentin Katajew: „Die kleine eiserne Tür“. Verlag Kultur und Fortschritt. Es ist die Übersetzung des 1964 erstmalig in der UdSSR in russischer Sprache erschienenen Buches.

„Das Thema Lenin“, schreibt der Autor, „ist groß, unerschöpflich, und dieses Buch ist keine historische Skizze, kein Roman und auch keine Reflexion. Es sind Reflexionen, Reizenotizen, Erinnerungen, am ehesten ist es ein lyrisches Tagebuch, nicht mehr. Aber auch nicht weniger.“ Fast immer ist Frankreich der Ort der Handlung des Buches. Ende 1908 siedelten Lenin und Krupskaja aus Gené nach Paris über, wo sie mehrere Jahre verbrachten. In diese Zeit des Lebens W. I. Lenins bezieht sich Katajew und verläßt es, ganz original, Epochen aus Lenins Leben zu gestalten, er verknüpft Erinnerungen und Beobachtungen anderer mit den eigenen und versteht es, auch den Leser zum Mitdenken anzuregen.

Katajew solidarisiert sich mit der beim jüngsten Stockholmer Lenin-Kongress, daß es keine guten Porträts von ihm gebe. Im Buch führt er Erinnerungen vieler Zeitgenossen Lenins, die ihm nandestanden. An Es sind Äußerungen über das Bild des Führers der russischen Revolution nicht nur als revolutionärer Titan, sondern auch als Mensch unter Menschen, Erinnerungen, die sich bisweilen auch widersprechen. Den Autor bewegt die Frage: Wie war Lenin in Wirklichkeit? Mit dem Buch will er sein Schreiben zur Klärung dieser Frage beitragen. Er ist bemüht, sich Lenin als Mensch unter Menschen vorzustellen und uns vor Augen zu führen.

So bringt er uns in die stille kleine Straße mit dem etwas sentimentalen Namen „Marie-Rose, in dem im ersten Stock lebender Lenin-Kongress, der Autor beschreibt diese Wohnung so, daß daraus ersichtlich ist, wie er sich bemüht, den wahren Lenin zu finden, ihn und seine Umgebung von damals zu begreifen, zu zeigen, was Lenin bewegt und was ihn beindruckt hat. Zusammen mit Lenin macht der Leser dessen übliche Radfahrten zur Nationalbibliothek, erlebt zusammen mit Lenin das damalige Paris und sah Menschen. Lenins Interesse für das Neue, das Fortschrittliche zeigt uns der Autor, indem er Lenin und Krupskaja zu dem Flugplatz Juvisy bei Paris begleitet, wo Flugversuche auf den ersten Flugmaschinen stattfanden.

Mit dem Autor begehen wir uns in den sechziger Jahren in das bei Paris gelegene Dorf Longjumeau. 1911, im letzten Jahr seines Aufenthaltes in Frankreich, hat Wladimir Iljitsch hier eine illegale Partischanule geschaffen, um Leiter für die

bestehende Revolution in Rußland heranzubilden. Wir betreten den Schlußraum, und der Autor gewährt uns auch einen Einblick in eine Unterrichtsstunde, die Lenin erteilt hat.

An dem Haus Nr. 91 in Longjumeau, wie auch am Hause auf der Rue Marie-Rose in Paris, wo Wladimir Iljitsch und Nadesda Konstantowna wohnten, sind jetzt kleine Gedenktafeln mit dem Profil von Lenin angebracht. Tief bewegt lesen wir: „Hier lebte und wirkte 1911 W. I. Lenin, Theoretiker und Führer der internationalen kommunistischen Bewegung, Begründer der Sowjetunion.“

Nach vielen Jahren, als die gesamten Werke Lenins herauskamen, erkannte man erst, was für eine Titanenarbeit er in der Zeit der Pariser Emigration bewältigt hat. Und neben dem aufreibenden Kampf um die Festigung der Partei gegen Liquidatoren, russische und internationale Idealisten, allerlei Opportunisten, fand Lenin auch Zeit, sich um einzelne russische Emigranten zu kümmern, die in Not waren. Den Leser rührt die Geschichte des aus der Verbannung geflüchteten Inok (Dubrowski), der in Paris auftauchte. Er hatte gefährliche Wunden an den Beinen (von den Ketten, die man ihm als Strahlung angelegt hatte), und Ärzte, russische Emigranten, emphysem, unverzüglich ein Bein zu amputieren. Der Mann war in Verzweiflung. Lenin nahm sich seiner an, brachte ihn zu einem berühmten Pariser Arzt, der Inoks Bein rettete.

Außerst interessant und original sind die Aufzeichnungen über Lenins Reise nach Capri.

Im ganzen Buche ist die Pariser Kommune gegenwärtig. Mit Lenin besucht der Leser die Orte der Kämpfe, analysiert die Fehler der Kommandanten, blickt voraus auf die künftige sozialistische Revolution, die die Fehler der Kommune vermeiden wird.

Die Nachricht über den Freitod von Paul und Laura Lafargue, die Lenin und Krupskaja vor kurzem besucht hatten, konnte Lenin nicht fassen. Er ging in seiner kleinen Wohnung hin und her, blieb vor den Fenstern stehen, blickte hinaus in die undurchdringliche schwarze Novembernacht und rief sich bald mit der einen, bald mit der anderen Hand den kahlen Kopf.

„Unfaßbar, einfach unfaßbar!“ Das Gerücht hatte sich im Nu in Paris verbreitet. Inessa Armand, die ganz nah wohnte, kam ange-

„Wissen Sie schon?“  
„Ja, Charles war hier.“  
„Sagen Sie Einzelheiten?“  
„Zyankali.“  
„Und über den Brief?“  
„Es gibt einen Brief?“  
„Ja, Lafargue hat einen Brief hinterlassen. Er schreibt, der Entschluß mit siebzehn Jahren zu sterben, sei schon lange gefaßt worden. Er wollte aus dem Leben scheiden, wenn er siebzehn wird, weil er dieses Datum als Grenze ansah, nach der das unverfügbare Alter kommt und er zum Ballast für die Partei wird und er keine Kinder und keine Existenzmittel hat.“

„Kinder, Existenzmittel... Ballast für die Partei.“ Lenin schlug die Hände zusammen. „Unfaßbar, einfach unfaßbar.“ Ines, begreift du, daß das unangehörig ist?“

Bald darauf verließ Lenin Paris. Er fuhr nach Prag und weiter nach Krakau, nach Poronino, näher an Rußland heran.

Seinen Titel „Die kleine eiserne Tür“ verdankt das Buch der kleinen Tür des Flugzeugmuseums in Meudon-Valfray, das V. Katajew besucht hat. Hinter der kleinen Museumstür erblickte der Schriftsteller die salzsaure Welt der einstigen, mit Hilfe dessen er das Vergangene, das Heute und das Morgen besser versteht und das Denken in verschiedenen Zeitkategorien in einen einheitlichen Zeitbegriff zusammenführt. Er sucht nach der Tür und findet sie, die er nur aufzustößen braucht, um Lenin aus seinen Zeitgenossen zu sehen, wie er lebte und lebte, um die Prototypen, ihn richtig zu sehen und zu zeigen?

Nach dem Erscheinen des Buches 1964 nahmen verschiedene Zeitungen und Zeitschriften Stellung dazu. Rezensionen in der Zeitschrift „Swesda“, der Literaturzeitung, „Lehrerzeitung“ usw. befähigen sich ausschließlich mit dem Vorzüge der Zeitschrift „Fragen der Geschichte der KPdSU“. In der Besprechung „Nachmal über die Verantwortung des Künstlers“ machte sich V. Katajew mit Recht den Vorwurf, daß er in dem Buch W. I. Lenin losgelöst von der konkreten russischen revolutionären Bewegung dargestellt hat. Man findet im Buch kein Wort von der V. Allrussischen Parteikonferenz, der erweiterten Redaktionsitzung des „Proletariats“, von der Arbeit Lenins in den Internationalen Arbeiterorganisationen.

Lenin war keinen einzigen Tag der revolutionären Bewegung fern. Das bezeugen selbst seine politischen Gegner. Der bekannte Ausdruck des Menschewiden Dan bezeugt z. B., daß Lenin 24 Stunden im Tag der revolutionären Bewegung hingab. Die Rezensenten hebt hervor, daß der Autor viel zu viel von sich selbst und von seinen Gefühlen schreibt und es mit der historischen Wahrheit nicht immer genau nimmt.

Das Buch ist ungeschickt der kleinen Mängel ein schönes Geschenk für den deutschen Leser zum Lenin-Geburtstag. Es ist eine lyrische Seite in dem großen Buch über Lenin, und seine Lektüre macht uns Freude.

**Orlo BOHN**

gedehnt ist. Es ist ständig in Bewegung und reagiert empfindlich auf die Sonnenaktivität.

„Schon allein die Tatsachen dieser Einwirkung“, bemerkt Professor Waleria Troizkaja, Mitarbeiterin des Instituts für Physik der Erde bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, „erlaube uns, mit der Ausarbeitung einer Methode zu beginnen, mit deren Hilfe wir unmittelbar von der Erde aus das ‚Welt‘ im Weltraum nach den feinen Erscheinungen im geomagnetischen Feld prognostizieren können.“

Außerdem ist es gelungen, an der Grenze der Wechselwirkung zwischen den Magnetfeldern der Erde und der Sonne „magnetische Lücken“ aufzufindig zu machen. Durch diese Lücken dringen die geladenen Teilchen von der Sonne bis zur Ionosphäre vor. Hier induzieren sie starke Ströme und rufen oft unerwünschte Erscheinungen hervor. Es ist jedoch wichtig, die Ursache dieser Erscheinungen zu kennen, um zum Beispiel die Funken, Navigations- und Fernschicht, Meteorologen, Mediziner und verschiedene Dienste rechtzeitig vor den möglichen Unannehmlichkeiten zu warnen.

Die Untersuchung der mächtigen Prozesse, die sich auf der Sonne unter dem unmittelbaren Einfluß der Magnetfelder abspielen, ist auch in anderer Hinsicht von Interesse. Es ist offensichtlich, daß diese Felder dort das Plasma leicht unter natürlichen Bedingungen und für äußerst lange Zeit zusammenhalten (denken wir nur an die riesigen Böden). Das ruff heute den unverhohlenen Neid der Experimentatoren hervor, denn in den Labortoren, die sich mit der gezielten thermonuklearen Reaktion lassen, denken wir nicht dergleichen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Beobachtungen der Sonne zur Lösung dieses Problems beitragen können.

**O. BORISSOW,**  
wissenschaftlicher Beobachter  
(APN)

# Frauenseite



Bestarbeiterinnen der Talgarer Konfektionsfabrik (von links) Ida Jesse und Valentina Borissowa bei der Arbeit. Gebiet Alma-Ata. Foto: D. Neuwirt

## Vom Alter und der Mode

Öftmals wird die Meinung geäußert, sich nach der letzten Mode zu kleiden, sei Angelegenheit der Jugend. Leuten meines Alters (50-60 Jahre) ist das gerade nicht immer angenehm zu hören.

Wir sind bestimmt keine Ultra-modernen, wollen aber auch mit dem Leben Schritt halten. Wir sind gewöhnliche werktätige Frauen. Unsere Jugendjahre fielen mit den Jugendjahren unseres Sowjetstaates zusammen.

Wenn wir damals über ein zum Feiertag oder Geburtstag geschenktes rotes Kopftuch froh waren, so ist das jetzt, wo es doch ganz andere Möglichkeiten gibt, nicht mehr der Fall. Heute wollen und können auch wir älteren Frauen uns modern, elegant und mit Geschmack kleiden.

Leider ist aber oft ein solches Bild zu beobachten. Eine ältere Frau kommt in den Laden für farbige Kleidung, schaut sich unsicher um, seufzt und geht mit leeren Händen wieder fort. Es ist fast unmöglich, ein schönes modisches Kleid oder eine Bluse wie auch Mantel für ältere und korpulente Frauen der Größe 54 - 56 zu kaufen. Trifft man aber die gefragte Größe, so ist entweder der Schnitt veraltet oder die Farbe für uns unpassend.

Natürlich ist es ja gut und auch für uns eine Freude, daß es in den Läden für junge Mädchen stets eine große Auswahl von schönen Modeschmuck gibt, doch sollten die Bekleidungsfirmen und Handelsorganisationen auch uns älteren Frauen stets im Auge haben.

F. SESSLER  
Gebiet Swerdlowsk

MEINE ersten Kinderjahre waren sorgenlos und glücklich. Ich hatte Vater und Mutter und vier Geschwister. Vater war Mediziner, hatte ein gutes Einkommen. Meine Mutter, die aus einer Bauernfamilie stammte, führte den Haushalt und half dem Vater zuweilen in seiner medizinischen Praxis.

Meine glückliche Kindheit hatte ein sehr bald ein Ende. Der Vater ließ unsere Mutter mit fünf Kindern sitzen und verschwand spurlos. Was für traurige Folgen das hatte, wenn zu jener Zeit ein Vater seine Familie verließ, kann sich heute wohl kaum jemand vorstellen.

Wir waren plötzlich bettelarm. Die mennonitische Kirche und die meisten Gläubigen verurteilten einen Ehebruch aufs schärfste. Beliebige Ursachen wurden dabei nicht in Betracht gezogen. Solche Menschen standen außer der Gemeinde, niemand wollte mit ihnen verkehren.

Unsere Lage war fast aussichtslos. Mein ältester Bruder war 15 Jahre alt und die jüngste Schwester war noch ein Brustkind.

Die Mutter verdiente ab und zu einige Groschen als Hebamme, aber das reichte bei weitem nicht, um fünf Kinder zu ernähren und zu kleiden. Der älteste Bruder und die älteste Schwester mußten sich sofort Arbeit bei fremden Menschen suchen. Ich war noch etwas zu jung, hatte daher das Recht und die Möglichkeit, im folgenden Winter die Schule zu besuchen, doch im zweiten Halbjahr mußte ich sie verlassen, denn fürs Lernen mußte gezahlt werden, und dazu reichten die Geldmittel nicht aus.

Das war mein letztes Lehrjahr. Seitdem habe ich nie mehr in einer Dorfschule gelernt. Mit zehn Jahren begann für mich eine andere Schule, eine harte Schule der Not und des Elends. Ich wurde, wie auch meine älteren Geschwister, eine Magd.

Als 13jähriges Mädchen mußte ich von früh bis spät schuften, an

## IHR WEG

Jeden Tag geht Katharina Shilinskaja den gewohnten Weg zur Milchfarm. Sie geht ihn schon viele Jahre und hat es noch nie bereut, daß sie vor Jahren die Arbeit auf der Farm gewählt hat. Jeder Beruf ist interessant, man muß nur den richtigen wählen. Für Katharina Shilinskaja war es der Melkerinnenberuf.

Sie hat immer gut gearbeitet, war stets unter den Bestmalkennern des Lenin-Kolchos im Rayon Leninski, aber mit besonders großem Eifer arbeitet sie in diesen Vorjubiläumstagen. Für sie gibt es keine unüberwindbaren Schwierigkeiten, wenn es heißt, die Viehzuchtproduktion zu heben, mehr Milch zu melken. Um Erfolge zu erzielen, muß vor allen Dingen die Arbeitsordnung aufs strengste befolgt werden. Katharina Shilinskaja hält sie aufs genaueste ein. Jegliche Arbeitsversäumnisse sind ihr fremd. Ihre Kühe sind stets satt und gut gepflegt.

„Das gute Arbeiten steckt ihr im Blut“, sagen ihre Arbeitskolleginnen, „Katja versteht es einfach nicht, schlecht zu arbeiten.“

Nicht umsonst haben die Dörfler sie bei den jüngsten Wahlen als Deputierte des Dorfsowjets gewählt. Von ihrer hingebungsvollen Arbeit spricht auch die Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ an ihrer Brust.

J. STURM  
Gebiet Aktjubinsk



Im Bücherladen des Lenin-Sowchose, Rayon Thalman, Gebiet Karaganda, mangelt es nicht an Besuchern. Jeden Monat verkauft hier Marie Grebe schöne und Fachliteratur sowie Lehrbücher für über 500 Rubel. Ihre ständigen Kunden sind die Schulhalter.

UNSER BILD: Die Verkäuferin Marie Grebe (rechts) bedient ihre Kunden. Foto: A. Kudrjawzew

## Wie ich meinen Platz im Leben fand

Büchlein zu lesen. Auf einer Stelle gab es sogar eine kleine Hausbibliothek, und ich hatte zuweilen das Recht, den Kindern eine Geschichte oder ein Märchen vorzulesen. In solchen Fällen dünkte ich mich immer als Lehrerin, denn ich schwärzte stets für den Lehrerberuf, nur war es bis dahin noch ein Geheimnis, wie das zu erreichen sei.

Auf der Suche nach Arbeit führte mich mein Weg in die deutschen Dörfer im Pawlodar-Gebiet, wo meine verheiratete Schwester wohnte. Nun mußte es passieren, daß gerade zu dieser Zeit ein Bursche aus demselben Dorf, wo meine Schwester wohnte, aus der Roten Armee heimkehrte. Dieser Junge hatte etwas mehr Glück in seinem Leben gehabt als ich, denn als er 1918 in die Armee einberufen wurde, hatte er schon 6 Klassen absolviert. Dort besuchte er 4monatige Lehrkurse und liquidierte nachher das Analphabeten-tum unter den Rotarmisten. 1920 demobilisierte man ihn mit der Bedingung, ferner als Lehrer im Dorf

bei einem Mädchen selten der Fall war.

Der junge Mann enthielt mir so manches Geheimnis aus den verschiedenen Wissensgebieten, sprach über den heuchlerischen Sinn der Religion, wovon auch ich so manches wußte, erklärte mir einige Ursachen und Ziele der Revolution und des Bürgerkrieges, und ich war immer eine aufmerksame Zuhörerin. Er belobte wiederholt, daß ich unbedingt lernen müsse, nur wußten wir beide nicht, wie das zu verwirklichen wäre.

Mein Freund arbeitete und lernte einige Hunderte Kilometer von mir entfernt, wir trafen uns nur selten, er hielt sich streng an das Sprichwort: „Erst lernen, dann heiraten.“ Erst im Jahre 1924 kam er mit dem Zeugnis in der Tasche nach Swlawgorod, bekam Anstellung als Lehrer und holte mich nach einigen Monaten zu sich.

Jetzt konnte mein heißer Wunsch zu lernen, verwirklicht werden. Mein Mann wurde mein Lehrer und ich seine Schülerin.

## Ruheose Stunden

Das eintrügige Straßengedrusch, das gedämpft durchs Fenster dringt, wird plötzlich vom Heulen einer schrillen Sirene unterbrochen. Unwillkürlich schrecken Sie auf. Doch schon ist der unheimliche Ton irgendwo verhallt. Sie können ruhig weiterlesen oder das Gespräch fortsetzen. Die Unruhe hat sich aufgelöst: sie geht Sie nichts an.

Doch für diese Frau mit dem aufmerksamen Blick hinter der starken Brillengläser ist das etwas anderes. Erna Fogeleva ist Kardiolog, und der mit schriller Sirene durch die Straßen rasende Wagen eilt vielleicht gerade zu einem Ort, wo das Herz eines Menschen zu stocken droht. Doch ich will etwas Konkretes aus dem Alltag der Ärztin erzählen, die ich gelegentlich in einer Stunde im Krankenhaus von Kardiologen zu beobachten hatte.

Erna Fogeleva kam langsam in ihr Arbeitskabinett, ein kleines weißes Stübchen. Nach ihr betrat es noch zwei Ärzte. Während Erna Andrejewna die Tür zumächte, hatte sie jemandem im Korridor freundlich lächelnd zugewinkt. Wenn galt wohl dieses Lächeln?

Einen Augenblick später hatte das Lächeln einem ernsten Gesichtsausdruck Platz machen müssen. „Was wollen wir tun, Mädels?“ im Ton ihrer Stimme klang große Besorgnis. „Ich weiß mir keinen Rat. Er wird alles verstehen!“

„Erna Andrejewna“ sagte leise eines der „Mädels“, auch eine erfahrene Ärztin. „Sie wissen sehr gut, daß er alles verstehen wird. Wollen wir vielleicht lieber nichts verheimlichen? Er ist immerhin ein Mann! Man muß ihm nur einschärfen, daß die Geschichte nicht rechtzeitig diagnostiziert wurde, daß es nicht zu spät ist. Das ist ja auch wirklich so... Oder ihm erklären, daß der Tumor nicht bösartig sei.“

„Ich fürchte für das Herz“, erwiderte Doktor Fogaeva leise. „Ich befürchte... Sie haben das letzte Kardiogramm gesehen... Und jetzt noch das!“

Es war wirklich recht tragisch. Mit Mühs und Not hatten die Ärzte den Patient K aus den Klammern des Herzinfarkts gerettet, und da stellte sich unerwartet heraus, daß ihm eine nicht mindere Gefahr drohte. Der Mann wußte freilich davon noch nichts. Er geht jetzt im Korridor langsam auf und ab. Der Kranke ist froh, daß er sich etwas besser fühlt. Sein gleichliches Lächeln war es, das seine Ärztin vor kurzem mit freudlichem Lächeln erwidert hatte.

Die Ärztin erhebt sich. Sie scheint plötzlich um zehn Jahre älter geworden zu sein. Bis zur Tür sind es nur drei Schritte. Schwere Schritte, doch ihr dritter Schritt ist schon sicherer, vom Gesicht sind die letzten Reste der Unsicherheit verschwand.

Und schon hört sie die ruhige wohlwollende Frauenstimme. „Nun, also, Konstantin Petrowitsch, um Ihre Behandlung abzuschließen, machen wir es so.“

Etwas später gingen wir durch die Krankenzimmer. In dem einen

herrscht tiefe Stille. Nichts soll die Kranken beunruhigen. Bleiche Gesichter auf weißen Kissen. Die Kranken scheinen sich sogar vor dem Sprechen zu fürchten. Sie flüstern kaum hörbar oder flüchten mit fragendem Blick jeder Bewegung der Ärztin — ihrer einzigen Hoffnung. Noch vor kurzem waren sie in großer Gefahr. Die Angst ist noch nicht ganz gewichen.

Im nächsten Zimmer sieht man schon andere Gesichter. Die Kranken erheben sich, beantworten lebhaft die Fragen, die fast ein und dieselben sind, wie man sich fühle, ob der Schlaf unruhig gewesen, ob noch Schmerzen in der Herzgegend seien.

Die Hoffnung ist hier fest. Man weiß, das Schlimmste ist überstanden. Die teure Gesundheit, die bisher vielleicht viel zu wenig geschätzt wurde, wird man bald wieder besitzen.

Diese hier sind schon ganz munter. Sie gehen gerade, ohne jede ihrer Bewegungen ängstlich zu überwachen.

Einmal Morgen, Erna Andrejewna darf ich nicht bald nach Hause? Ist doch schon Zeit!“

Doch die Ärztin ist anderer Meinung. Ihre gelbten Finger zählen nicht nur den Puls, sie verstehen das geheimnisvolle Flüstern des Herzens zu entziffern. Sie horcht die Brust und den Rücken ab. Dann lobt sie: Prachtkerle sind es. Alle sind bei ihr Prachtkerle. Sogar dieser Kranke, um den sich der diensthabende Arzt und die Krankenschwester die ganze Nacht bemüht haben. Oder auch die Frau mit dem trüben Gesicht, die an Atemnot zu leiden scheint und fragend der Ärztin in die Augen blickt.

Da ist ein junger Schlosser, der sich immer wieder wundert, daß er nicht nur am Leben geblieben, sondern schon fast wie ein gesunder Mensch Turnübungen machen kann. Er wundert sich nicht ohne Grund: Als man ihn einleitete, befand er sich im Zustand des klinischen Todes. Und jetzt? Natürlich ist er ein Prachtkerl! Es waren teure Sekunden gewesen, von denen alles abhängt.

„Das war bei weitem nicht der schwierigste Fall“, erklärte Erna Fogeleva, als wir das Zimmer verließen. „Gleich werden sie einen Menschen sehen, den wir tatsächlich mit großer Mühe gerettet haben.“

Es war eine kräftige Gestalt, die wir da halbwegs im Bett sahen. Der Ingenieur Tsch. versicherte, er fühle sich kerngesund und meinte scherzend, daß die Ärztin ihn nur aus „Bosheit“ hier festhalte.

Sieben Tage und Nächte hatte der Kampf um sein Leben gedauert. Doktor Fogeleva sprach über verschiedene Behandlungsmethoden. Sie schloß vergessen zu haben, daß ich ein Laie bin. Und noch eins vergaß die Ärztin zu erwähnen, das sie während diesen 7x24 Stunden das Krankenzimmer last nicht verlassen hatte.

G. PROTOPOPOW  
Gebiet Alma-Ata



Wirklich für mich. Fotostudie: Elvira Kuritsch

### Wissenschaft Erziehung

# Wahrhaftigkeit

Aufrichtigkeit kann nicht durch Predigten anerzogen werden. Wenn man dem Kind nur immer wiederholt, daß Lügen schädlich sind, so wird das wenig nutzen. Die Wahrheitstreue muß sorgsam eingeübt werden. Man muß dabei an die Selbstachtung des Kindes appellieren, sein Ehrgefühl zu Hilfe rufen.

Einmal wohnte ich dem Gespräch eines Schuldirektors mit einer angehenden Lehrerin bei. Er lobte sie für eine Aussprache über Freundschaft und Kameradschaft mit Schülern der I. Klasse, sagte aber: „Den Kindern hat diese Aussprache Nutzen gebracht. Ihnen aber nicht. Die Schüler schwiegen ja die ganze Zeit! Nun, ich möchte diese Aussprache in der nächsten Stunde fortsetzen. Beobachten Sie dabei die Kinder! Sie werden es nicht bereuen.“

Nachdem es gelauscht hatte, traten wir in die Klasse.

DIREKTOR: Kinder, in der vorigen Stunde hat Klawdija Michailowna mit euch über Freundschaft gesprochen. Mich interessiert nun, ob ihr vor der Schule schon Freunde hattet.

SCHÜLER: Ja! Ja!  
DIREKTOR: Wer Freunde hatte, hebt die Hände! So! Also alle. Seid ihr mit diesen Jungen und Mädchen auch heute noch gute Freunde oder nicht?  
EIN SCHÜLER: Er hat mir meinen Luftballon weggenommen, da bin ich ihm nachgegangen und hab' ihm eine geknallt. Vati sagt, ich soll immer zurückschlagen.

DIREKTOR: Und du, Kleine?  
SCHÜLERIN: Sie hat mich eine Heulsuse geschimpft, und da hat Mutti gesagt, ich soll mich nicht mehr mit ihr abgeben.  
DIREKTOR: Und du dort?  
EIN SCHÜLER: Der Kolka ist so geizig! Ich gebe ihm immer

etwas, er mir nie. Er nimmt sich sogar oft was ohne Erlaubnis.  
DIREKTOR: Also stellt es sich heraus, daß keiner von euch schuld hatte, sondern nur eure Freunde? Aber vielleicht stimmt das nicht ganz? Denkt einmal selber nach!

Nach einer kurzen Pause hoben drei Kinder die Hände. Der Direktor nickt dem Jungen zu, dem sein Freund den Luftballon genommen hatte.

SCHÜLER: Vati hatte gesagt, ich soll zurückschlagen, wenn man mich schlägt. Er hatte mich aber gar nicht geschlagen, sondern nur den Ballon weggenommen. Und trotzdem habe ich ihm eine runtergezogen. Das war falsch.

EINE SCHÜLERIN: Meine Freundin will nichts mehr von mir wissen, weil ich gesagt habe, daß sie eine Schachtel geklaut hat. Und dann habe ich die Schachtel gefunden. Da hat Mutti gesagt, ich bin selbst schuld.

EIN SCHÜLER: Sergej war krank, und ich habe ihm einen Schwächling genannt. Das war dumm.

DIREKTOR: (am Ende des Gesprächs). Was muß man also tun, um immer gute Freunde zu haben?  
DIE SCHÜLER: Man muß alles richtig machen. Nicht petzen. Nicht geizig sein. Nicht wegnehmen. Nicht schimpfen. Sich nicht präzeln.

So hatte der Pädagoge die Kleinen unaufdringlich zur Einsicht gebracht, daß es ohne Gerechtigkeit („Man muß alles richtig machen“) weder Freundschaft noch Liebe, noch Kameradschaft geben kann.  
Anna PROTOPOPOWA  
(APN)

## IM FAMILIENKREIS

### Es hatte ein Bauer ein schönes Weib (Volkslied)

Es hatte ein Bauer ein schönes Weib, das blieb so gerne zu Haus,  
sie bat oft ihn: ven lie-ben Mann, er soll-te doch fah-ren hin - aus.  
Er soll-te doch fah-ren ins Heu, er soll-te doch fah-ren ins ha-ha-ha-ha-ha  
Heu juch-hei! Uns Heu juch-hei er soll-te doch fah-ren ins Heu!

Es hatte ein Bauer ein schönes Weib, das blieb so gerne zu Haus, sie bat oft ihren lieben Mann, er sollte doch fahren hinaus.

Er sollte doch fahren ins Heu. Er sollte doch fahren ins ha-ha-ha-ha-ha Heu, juch-hei, ins Heu, juch-hei, er sollte doch fahren ins Heu!

Der Mann, der dachte in seinem Sinn: die Reden, die sind gut, ich werde mich hinter die Haustür stellen will sehen, was meine Frau tut. Will sagen, ich fahre ins Heu...

Da kommt geschlichen ein Reitersmann zum jungen Weibe herein, und sie empfängt gar freundlich ihn.

# Mit Lust und Liebe



Schmiedeherd — Lehrling, Zuschläger, dann folgten die ersten Schritte selbständiger Arbeit. Mehr als ein Jahrzehnt stand er täglich am Anvil und hämmerte. Schritt für Schritt sammelte er Erfahrung und Fertigkeiten, bereicherte sein Wissen und Können, bis endlich ein beliebiges Eisenstück in seinen Händen und unter seinem Hammer schlag sich geschmeidig seinem Willen fügte und beliebige Form annahm.

Der einstmalige Lehrling hatte sich zu einem in der ganzen Umgebung bekannten und gepriesenen Schmiedemeister emporgearbeitet. Bei ihm gingen nun andere in die Lehre. Sein erster Schüler war Heinrich Schmidt, der heute ebenfalls schon Meister ist.

Der wichtigste Wesenszug im Charakter von Rudolf Otto ist, daß er jegliche Arbeit mit Liebe und Lust ausführt, ein Stückchen seines Lebens hineinlegt, stolz auf das Werk seiner Hände ist. Seine Leistungen, sein Vorwärtstreben und Suchen nach Neuem zogen ein ständiges Aufsteigen des ruhigen Arbeiters auf der Dienstleiter nach sich. Aus der Schmiede rückte er zum Mechaniker auf, dann zum Leiter der Werkstätte, und steht er schon drei Jahre auf dem Posten eines Ingenieurs für Mechanisierung zeit- und kraftsparenden Arbeit.

Rudolf war einfacher Arbeiter. Seine Laufbahn begann er am



der Arbeitsvorgänge. Jetzt teilen seine organisatorischen Fähigkeiten, seine Beharrlichkeit und sein Wissen der Steigerung der Arbeitsproduktivität in allen Wirtschaftszweigen des Sowchos „Kasachstan“ und dabei erleichtert er die Arbeit seiner Mitmenschen.

Die Arbeit, das aufmerksame Verhalten zu allen Sowchosarbeitern brachten Rudolf das unbegrenzte Vertrauen seiner Mitmenschen ein. Er ist beinahe ohne Unterbrechung Deputierter des Dorfsowjets und schon zum zweitenmal Deputierter des Rayonsowjets.

Genosse Otto bereicherte auf allen Stufen seiner Arbeit auch seine theoretischen Kenntnisse. Zuerst absolvierte er die Abendschule und nun lernt er im Fernunterricht am Technikum — Abteilung Mechanisierung in Sempalinsk.

Liebe und Lust zur Arbeit bringen Freude, Genuß und moralische Genugung, gewähren ein ständiges Aufsteigen des Menschen und unserer Wirtschaft.

N. ABILOW, Deutscherlehrer Gebiet Sempalinsk



LONDON. Eine Gruppe Jugendlicher an der Amor-Statue auf dem Pleadilly-Cirkus ist eine der Sehenswürdigkeiten der englischen Hauptstadt.

Wer sind diese jungen Menschen? Tags sind das meistens geborene Londoner, die, milde gesagt, einen extra großen Geschmack für Kleidung haben.

Eine andere Kategorie sind junge Menschen, deren ganzer Reichtum ein schlaues Rucksack ist. Sie haben kein Geld für das Hotel, oft auch für die Fahrt mit dem Bus. Für diese ist der Pleadilly-Cirkus Konzentration der Neugierlichen und Nachbierchen darüber, wo man für paar Nächte Unterkunft finden und eine unentgeltliche Suppe bekommen kann.

UNSER BILD: Auf dem Pleadilly-Cirkus.

Foto: A. Katkow (TASS)

# Gutnachbarliche Beziehungen

TURKU. (TASS). Für den Erfolg der Außenpolitik Finnlands ist unter allen Bedingungen entscheidend, in welchem Maße wir mit der Sowjetunion gute Beziehungen unterhalten, erklärte der finnische Außenminister Abti Karjalainen auf einem in Turku abgehaltenen Fest-

ankt anlässlich der Woche der Freundschaft der finnischen und sowjetischen Jugend. „Zwischen Finnland und der Sowjetunion ist es bereits zu einer Tradition geworden, jedes Jahr Anfang April Freundschaftswochen durchzuführen. Sie sind ein Beweis für die gutnachbarlichen Beziehungen, die zwischen unseren Ländern bestehen“, betonte Karjalainen.

Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Jugendlichen beider Länder immer neue Formen und Möglichkeiten finden werden, um die Freundschaft zu festigen.

# Für den Fonds des kämpfenden Vietnams

PARIS. (TASS). 1.000.000 französische Francs für den Hilfsfonds des kämpfenden Vietnams — das ist das Ziel, das sich die Französische Kommunistische Partei bei der Durchführung der Kampagne der Solidarität mit dem heroischen Volk von Vietnam gesetzt hat. Diese Ziffer wird in einer von der „Humanité“ veröffentlichten Mitteilung des Sekretariats des Zentralkomitees der Französischen Kommunistischen Partei angeführt. Darin wird darauf verwiesen, daß das Zentralkomitee der FKP auf dem Plenum vom 21. März seine Organisationen und alle Parteimitglieder aufgefordert hat, zur erfolgreichen Durchführung der Manifestation zur Unterstützung des gerechten Kampfes des vietnamesischen Volkes beizutragen, die am 10. Mai veranstaltet wird. Diese Manifestation wird von 32 fortschrittlichen Organisationen und vielen prominenten Vertretern des öffentlichen Lebens vorbereitet.

# „Töpfe werden nicht von Göttern gebrannt“

Die Fabrik für Ton- und Gipszeugnisse in Issyk feierte noch nicht einmal den ersten Jahrestag ihres Bestehens. Auch ihre Produktion entspricht noch nicht ganz ihrem Prof. Dabei verdient diese Fabrik Lob, weil sie ein rentabler Betrieb ist. Seine Produktion ist gefragter, die Bestellungen kommen aus allen Städten der Republik und aus solchen außerhalb ihrer Grenzen.

Der Chefingenieur der Fabrik Satbek Alimbajew führte mich in die Welt einer eigenartigen Legierung von Kunst und Handwerk ein. Unter der Leitung des Malers Rachim Amurlajew und des Meisters der Inkrostationsabteilung Jakob Wagner werden in der Fabrik hübsche Mosaikbilder aus Strönmarmel hergestellt. Die Hänge werden auf dunklen Stoff geklebt, mit Glas bedeckt und eingerahmt. Die Bilder „Nacht am See“, „Der Flamingo“ und „Der Schone“ werden serienmäßig gefertigt. Jakob Wagner macht die neuen Muster selbst. Vor kurzem wurden vier seiner neuen Arbeiten beurteilt. Zwei davon — „Die Windmühle“ und „Der MG-Wagen“ — haben vielen gefallen. Das ist keine leichte Sache, ein neues Souvenir auszubedenken, das dem Kunden unbedingt gefallen muß. Der Erfolg kommt nur zu den wahren „Modellschöpfern“ des Alltags. Für sie ist die Kenntnis der Traditionen und des Geschmacks der Menschen obligatorisch.

Als eine der Bestatterinnen der Abteilung für Anna Bayer, sie liebt Strohhalm, auf, und in ihrer Hand liegt eigentlich das Schicksal des künftigen Bildes. Sie läßt keinen Ausschuß zu. Der Meister ver-

traut ihr die kompliziertesten Sachen an: „Nacht am See“ und den „Flamingo“.

Die Inkrostationsabteilung wuchs über den Rahmen hinaus und siedelte teilweise in die Häuser von Issyk über. Die Fabrik beschäftigt 10 Heimarbeiter. Das sind Rentner, Invaliden, Hausfrauen. Sie machen nach vervielfältigten Mustern die gleichen Bilder. Valentina Stalnokowa fertigt 6 Bilder am Tage an. Ihre Produktion bekommt fast immer die höchste Einschätzung.

Der Bildhauer der Fabrik Boris Penkin formt die ersten Exemplare der Figuren für die Abteilung für Gipszeugnisse. Das Kollektiv der Abteilung hat schon eine Menge von „Eseln“, „Schläufern“, „Enten“, „Mädchen mit Teekanne“ hergestellt. Besonders gelungen ist aber die eigenartige „Neuauflage“ des „Philippok“. Diese alte Skulptur hatte einer der Mitarbeiter von Zuhause mitgebracht. Nun begegnet man dem Issyker „Philippok“ in den Auslagen und Schaukästen von Alma-Ata, der Gebiets- und Rayonszentren.

Gute Urteile hört man über die Zeichnerinnen Tatjana Gudowanaja, die bald die Kunstschule absolvieren haben, und Wera Gotschenko. Ihre Tagesnormen erfüllen sie zu 120 — 125 Prozent. Doch hier kommt es gar nicht auf Prozenten an. Die Bemalung von Hand ist kompliziert, dafür hat sie aber einige Vorzüge vor der maschinellen. Jeder Meister führt sogar ein Standardmotiv auf seine eigene Art aus, und das Serienzeugnis führt immer den Abdruck seiner schöpferischen Individualität. Das ist gleichsam ein Original und

keine Kopie. Deshalb vertraut man die Bemalung nur begeisterten Menschen mit feinem künstlerischem Geschmack an. Die Zahl solcher Menschen im Werk wird immer größer.

Kurz vor ihrer Inbetriebnahme steht in der Fabrik die neue große Abteilung für Tonerzeugnisse. Hier wird man Blumentöpfe sowie kunstvoll geformte Kognakgeschirre, Vasen, Kannen herstellen. Alle Fertigungsprozesse in der Abteilung werden mechanisiert sein, die Produktion wird vom laufenden Band kommen. Die Erbauer der Abteilung sind nur aus großer Liebe zur vorbestehenden Arbeit in der Herstellung von Tonerzeugnissen Bauleute geworden. Fast alle von ihnen hatten spezielle Kurse in der hauptstädtischen Keramikfabrik absolviert. Zum Lenin-Jubiläum muß die Abteilung fertiggestellt werden, und die Bauleute werden zur Herstellung von Kulturwaren übergehen. Pjotr Schljachow wird als Former, Leo Rohleder — als Brenner arbeiten usw.

Die Fabrik für Ton- und Gipszeugnisse ist wohl auch noch deshalb rentabel, weil man sich hier schon Anfang an gute Regeln hat — den Rohstoff — meist örtlichen Ursprungs — und sogar die Abfälle vollständig zu verwerten.

In der Fabrik gibt es sowohl echte Ökonomen als auch Menschen, die die Schönheit auf Gegenständen und Stellen, die uns oft ganz nutzlos vorkommen, nachzubilden verstehen.

A. WINDHOLZ, Issyk, Gebiet Alma-Ata

# Aus aller Welt

## Amerikanische Farmer kämpfen für ihre Rechte

NEW YORK. (TASS). Das Regierungsprogramm auf dem Gebiet der Landwirtschaft bringt die Preise für landwirtschaftliche Produkte in einen chaotischen Zustand, wenn es vom USA-Kongress gebilligt wird. Außerdem wird eine noch größere Zahl der Farmer gezwungen sein, ihre Ländereien zu verlassen. Darüber sprachen die Vertreter der vor kurzem in den USA gebildeten Landwirtschaftsorganisation „Nationale Farmerkoalition“ auf ihrer ersten Tagung in der Stadt Saint Louis.

Die Diskriminierungspolitik der USA Regierung in bezug auf die Farmerwirtschaften, der Widerspruch zwischen den Aufkaufspreisen für landwirtschaftliche Produkte und den Ausgaben für ihre Erzeugung sowie die ungerechte Verteilung von Staatsdarlehen unter den Farmen verursachen, daß eine Reihe von Farmerorganisationen beschlossen hat, sich für die Verteidigung ihrer Rechte zu vereinen.

Der „Nationalen Farmerkoalition“ gehören 32 Organisationen an. Über 500 Vertreter der Koalition tagen zur Zeit in Saint Louis. Die Tagungsteilnehmer erklärten, daß sie entschieden dafür eintreten werden, daß der USA-Kongress die gesetzgebenden Programme, die für die Bevölkerung Amerikas lebenswichtig sind, billigt.

## Kämpfe in Südvietnam

HANOI. (TASS). Bei Kämpfen im Raum von Daexing haben die Volksbefreiungstreiterkräfte in den letzten Tagen etwa 200 feindliche Soldaten, darunter 20 Amerikaner, außer Gefecht gesetzt, wird aus Südvietnam gemeldet. Die Patrioten griffen am 6. April die Marionettentruppen in der Provinz Bin Dinh an.

Am selben Tag wurden Stellen der 101. Luftlanddivision der USA im Raum von Hue zweimal von Einheiten der Volksbefreiungsarmee angegriffen. Dabei wurden 14 amerikanische Soldaten getötet.

In der Nacht zum 7. April wurden etwa 40 Stützpunkte und befestigte Stellungen des Feindes unter starken Beschuß genommen.

## Streikwelle in Italien

BOM. (TASS). Fast 500.000 Beschäftigte der Provinz- und Stadtbehörden sind am 8. April in einen 24-stündigen Ausstand getreten, der das ganze Land erfaßte. Sie fordern die Verbesserung der örtlichen Selbstverwaltung und seine bessere Finanzierung.

Am Dienstag traten die Journalisten, Kameraleute und das technische Personal des italienischen Fernsehens in Rom in den Streik, um ihrem Protest gegen die Verletzung des Arbeitsetzes und die Mißachtung der Gewerkschaftsorganisationen durch die Verwaltung Nachdruck zu verleihen.

## Situation in Kambodscha

WASHINGTON. (TASS). Die amerikanische Presse beschäftigt sich mit einer eventuellen Einmischung nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern auch der anderen Teilnehmer an der Aggression in die inneren Angelegenheiten Kambodschas. Die amerikanische Hilfe für das neue Regime in Kambodscha wird sich wahrscheinlich auf Waffenlieferungen und Ratschläge beschränken, schreibt der „Washington Evening Star“. Es sei möglich, daß auch Australien und Thailand irgendwelche Unterstützung erweisen werden.

PARIS. (TASS). Wie die französische Wochenschrift „Tempoignage Chretien“ feststellt, ist der Umsturz in Kambodscha das Werk des aktiven Flügels des Pen-tagon und aller Wahrscheinlichkeit nach auch der CIA. Sein Ziel besteht darin, den kambodschanischen Neutralismus zu liquidieren. Kambodscha ist in den Krieg hineingezogen worden, schreibt „Tempoignage Chretien“ weiter. Es wird wenig Zeit vergehen, bis sich die drei Kriegsschauplätze Laos, Kambodscha und Südvietnam in einen einzigen verwandelt haben.



Aserbaidshansche SSR. Im Bakner Funkwerk wurden drei Varianten des neuen Fernsehempfängers „Sewil“ (UNT-47) geschaffen. Das neue Modell hat ein schönes äußeres, Bildschirmformat — 47 Zentimeter in der Diagonale. Die Verwendung fester Holzsorten für die Gehäuse hat die akustischen Eigenschaften der Empfänger bedeutend verbessert.

„Sewil“ wird zur Massenproduktion vorbereitet. UNSER BILD: Im Experimentalablaboratorium des Werks, die Ingenieure Konstruktore Salima Mamedowa, Wladimir Antelejan und Valentina Krjukowa an den Fernsehempfängern „Sewil“.

Foto: N. Ignatjew (TASS)

## Perspektiven der Schweißtechnik

MOSKAU. (TASS). Aufblasbare Stahlkonstruktionen werden bald im Bauwesen einen bedeutenden Platz einnehmen, meint der Präsident der Akademie der Wissenschaften der Ukraine Boris Paton. Die aufblasbaren Stahlkonstruktionen stellen Bänder von geringer Dicke dar, die an den Rändern durch Kontaktverschweißen verbunden werden. Daraus können flache Rohre bis 300 Meter Länge hergestellt werden, die sich einrollen lassen. Auf dem Bauplatz werden die Rohre aufgerollt und mit Wasser oder Druckluft aufgeblasen. Nach Schaltungen von Wirtschaftsexperten werden derartige dünnwandige Konstruktionen eine große Einsparung an Metall und Montagezeit erbringen.

## „Der lebendige Lenin“ auf der Leinwand

Am Vorabend des 100. Geburtstags W. I. Lenins wird die dritte, verbesserte und zusätzliche Redaktion des Films „Der lebendige Lenin“ vorgeführt werden. Der Film wurde im Zentralstudio für Dokumentarfilme und Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU geschaffen. Regisseure sind M. Romm und M. Slawinskaja. So wie er wirklich war, spricht zu uns von der Leinwand — was könnte mit der Kraft dieser beeindruckenden Bilder verglichen werden?

Der Kameramann J. Szeljabski hat das Auftreten W. I. Lenins am 7. November 1918 bei der Enthüllung des zeitweiligen Denkmals von Karl Marx und Friedrich Engels in Moskau gefilmt. Die Aufnahmen Lenins, wo er auf dem Balkon des Moskauer Sowjets spricht, wurden 1919 gemacht.

Im März 1919 war es den Filmreportern zweimal gelungen, Lenin zu fotografieren: während der Bestätigung des Volkskommissars für Verkehrswesen M. T. Jelisarow in Petrograd und während der Bestätigung des Vorsitzenden des Allrussischen Zentralvollgungskomitees J. M. Swerdlow in Moskau.

Drei Aufnahmen, die aus dem Mai 1919 stammen. Das ausführlichste Sujet ist der Filmstreifen, der am 25. Mai auf dem Roten Platz am Tag der Hauptverwaltung für allgemeine militärische Aus-

## Leichtathletikssaison hat begonnen

MOSKAU. (TASS). Die Sommersaison der sowjetischen Leichtathleten begann mit dem Duell der stärksten Hammerwerfer der Welt — Anatoli Bondartschuk und Romuald Klim. Der erste trat in der Stadt Naltschik (Kaukasus) und der andere in Simferopol (Krim) auf. Der erste „Fermilalose“ wurde zugunsten der Weltrekordhalter Bondartschuk entschieden. Er ist der einzige Athlet, der in der Vorjahrsaison den Hammer hinter die 75-Meter-Grenze werfen konnte.

Naltschik kam er auf 71,02 Meter, Anatoli Bondartschuk erzielte dort praktisch ohne Konkurrenz. Klim hatte es schwerer: unter schlechten Witterungsverhältnissen — heftiger Regen und kalter Wind — konnte er in Simferopol 69,40 Meter erzielen. Der 36jährige Sportler will sich um den Titel des stärksten Hammerwerfers der Welt bewerben. In diesem Winter trainierte er viel im Gewichtheben und verbesserte Ende Februar den Landesrekord im Gewichtheben (16 Kilogramm) auf 21,60 Meter. Sein Rivale antwortete Mitte März auf diesen Rekord — bei den Weltkämpfen in Taschkent warf Bondartschuk den Hammer über 72,46 Meter. Das ist bisher die Weltbestleistung von 1970.

Das „Duell der Hünen“ ist nur eine Episode der in der UdSSR eingeleiteten Sommersaison der Leichtathleten. Gute Ergebnisse waren auch bei den ersten Starts von Kurzstreckenläufern zu verzeichnen. Juri Silow, Wladimir Kirilenko und Boris Ismetjew legten die 100-Meter-Strecke in 10,3 Sekunden zurück. Der begabte 19jährige Boris

Ismetjew zieht die Aufmerksamkeit der Fachleute auf sich. Praktisch alle sowjetischen Langstreckenläufer starteten am vergangenen Sonntag in den Rahmen der UdSSR-Meisterschaften im Geländelauf im Kurort Kislowodsk, Nordkaukasien. Als Spitzenreiter im Langlauf bewährte sich erneut Ludmila Bagina aus Krasnodar, die den 2.000-Meter-Lauf der Frauen in 6:53,4 Minuten gewonnen hat. Bei den Männern war es Nikolai Swridow aus Woronesch, der die 12-Kilometer-Strecke in 36:40,0 Minuten zurückgelegt hat. Raschid Scharafidinow wurde auf der 8-Kilometer-Strecke mit 24:30,4 Minuten erster. Die Wettbewerbe in den Sprungdisziplinen haben noch nicht begonnen. Im Hoch-, Weit- und Dreisprung werden regionale Klubwettkämpfe veranstaltet, zu denen auch Bondartschuk und Klim im April starteten. Ende dieses Monats werden sie wahrscheinlich zusammen mit den Werfern und Sportgebern in Sotschi auftreten.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

<p>UNSERE ANSCHRIFT:</p> <p>Каз. ССР</p> <p>г. Целиноград</p> <p>Дом Советов</p> <p>7-й этаж</p> <p>«Фройндшафт»</p>	<p>Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag</p> <p>Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)</p> <p>«ФРОЙНДШАФТ»</p> <p>ИНДЕКС 65414</p>	<p>TELEFONE</p> <p>Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-16-51, Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-18-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.</p> <p>Типография №3 г. Целиноград.</p> <p>УН 00618 Заказ № 3786</p>
--	--	--